

7) **Hilfsbuch zum katholischen Katechismus**, zunächst für das Bistum Paderborn, von J. Schröder. 2. Teil. 2. vermehrte Auflage. Mit oberhirlicher Genehmigung. (III. 200 S.) Gr. 8°. Paderborn, 1902. Junfermann'sche Buchhandlung. (Albert Pape.) M. 2.— = K 2.40.

Der 2. Teil dieses Hilfsbuches enthält die Erklärung des 3. Hauptstückes des Katechismus nach der Einteilung Deharbes, entspricht also unserem 3. Hauptstücke und vom 5. Hauptstücke dem Abschnitte von der christlichen Gerechtigkeit. Die Erklärungen sind klar, gut eingeteilt, der Fassungskraft größerer Kinder angemessen, unter stetem Hinweise auf die biblische Geschichte und Beispiele aus dem Leben gehalten. Sehr gut gefiel uns der Hinweis auf die entsprechenden Lesestücke, ein Gedanke, der auch unter unseren Verhältnissen der Erwägung wert wäre. Sie passen vielfach auch ganz gut für unsern Katechismus, da die Lebvereinstimmung zwischen beiden ziemlich groß ist. Schwierigkeiten bereiten dem Erklärer manchmal schwerverständliche Texte des Katechismus. Manche Beispiele aus der Bibel, die man sonst seltener antrifft, sind verwertet. Nachstehende Bemerkungen beziehen sich teils auf den Katechismustext, teils auf die Erklärungen. — S. 2. Der Satz: An diesen zwei Geboten hängen das Gesetz und die Propheten, ist zu erklären. — S. 3. Erklärung 1 zu Frage 242 passt mehr zur Liebe Gottes über alles. — S. 54 ist hinzuweisen auf Gebetsformen: „Lieber Gott! Ich verspreche dir u. dgl., welche kein Gelübde enthalten. — S. 71. Die geistlichen Obern sind mehr Stellvertreter Gottes als der Eltern. — S. 82. Es lässt sich mit vollem Rechte bestreiten, daß Aergernis geben eine größere Sünde sei als die Tötung des Nächsten. — S. 88. „Auch nicht an Tieren.“ Die Kinder werden dadurch nur aufmerksam auf Dinge, welche sie zum größten Teile noch nicht verstehen. Es sind größtenteils Sünden gegen die Schamhaftigkeit behandelt, nicht Sünden gegen die castitas. Daß es da viele lästige Sünden gibt, ist sicher. — S. 91. Beim Beichtspiegel sind die Ausdrücke „unehrbar, unanständig, unshamhaft, unkeusch“ bunt durcheinander gewürfelt. — S. 92. Balthasar hat ein Sakrilegium begangen, der Unkeusche begeht keines. — S. 115. Ich glaube, im zitierten Falle ist eine Restitution nicht geboten. — S. 131. Die Trauermetten wären zu erwähnen. — S. 135. „Doch gilt das nicht für jeden Sonntag“ ist ungenau. — S. 170. „Wer im Herzen der Sünde zusimmt, sündigt so schwer, wie wenn er sie im Werke begehen würde“ ist zum mindesten nicht sicher. — S. 171. Neid und Schadenfreude sind in der Katechismusfrage nicht unterschieden, ebenso S. 172 ist die acedia nicht von der pigritia unterschieden. — S. 179. Daß „der Lasterhafte das Böse tut, so oft sich dazu Gelegenheit bietet“, ist wohl eine Hyperbel. — S. 181. Der Unterschied zwischen natürlicher und übernatürlicher Tugend tritt gar nicht hervor. — S. 183. Nicht bloß die göttlichen Tugenden werden bei der Taufe eingegessen.

— b —

C) Ausländische Literatur.

Über die französische Literatur im Jahre 1902 und 1903.

XXXVIII.

Genty de Bonqueval (A.) *Elévations sur les litanies de la très sainte Vierge.* (Erhebungen des Gemütes über die Litanei der seligsten Jungfrau.) Paris, Amat. 4°. 500 S. Illustrirt.

Von den 47 Anrufungen, welche die lauretanische Litanei enthält, hat Abbé Genty 23 und zwar die 23 ersten, von Sancta Maria bis Causa nostrae laetitiae besprochen. Jede Anrufung gibt dem Verfasser Stoff zu einer ganzen Abhandlung, wie man schon aus der Seitenzahl (20 bis 25 Quartseiten) schließen kann. Die Berehrung, welche der Verfasser zur seligsten

Jungfrau hier an den Tag legt, sowie sein unermüdlicher Forschergeist und seine außerordentliche Belesenheit in der marianischen Literatur verdienst alles Lob, ja Bewunderung. Er läßt sich jedoch von seiner Frömmigkeit zu sehr fortreizzen, so daß er dann in seinem Ueberreifer Säze zuweilen aufstellt, die theologisch nicht bewiesen werden können. Die Uebertreibungen schaden dem Werke. Bei dem Gebildeten wird dadurch das Zutrauen an die Glaubwürdigkeit des Autors geschwächt; bei Ungebildeten können durch sie irgende Anfichten entstehen.

Lacombe (Bernard de). Talleyrand, évêque d'Autun, d'après des documents inédits. (Talleyrand, Bischof von Autun, nach unedierten Dokumenten.) Paris, Perrin. 12°. VIII. 302 S.

Die Jugendgeschichte Talleyrands war bis jetzt ziemlich unbekannt. Sie ist aber sehr wichtig, indem sein Charakter sich damals schon entwickelte. Talleyrand selbst, — der Mann von 12 Eidesleistungen, wie ihn die Franzosen nennen, — sprach nicht gerne von seiner Jugend. Sie erinnerte ihn nur an Pflichten, die er übernommen und nicht erfüllt, an heilige Versprechen, die er gegeben und nicht gehalten, mit Hüssen getreten hatte. Das Leben, welches der künftige Gatte der Madame Grand, als Seminarist, als Priester, als Bischof geführt hat, wird da nun umständlich und getreu erzählt. Neben den Archiven von Paris und einiger Provinzen bilden die Mitteilungen des Bischofes Dupanloup, welcher ihm auch in der letzten Krankheit seine Beicht und seine Retraktion abnahm, die Hauptquelle.¹⁾ Die Lebensgeschichte des später so mächtigen Diplomaten ist wirklich höchst interessant; — wie er Priester, Bischof wurde, immer mehr seine Pflichten vernachlässigte, das Verhalten des Klerus gegen ihn, sein Wirken in der Constituante, sein förmlicher Abfall. Die Schrift geht bis zu dem Zeitpunkt, als Talleyrand das priesterliche Kleid ablegte und nach der skandalösen Bischofsweihe mehrerer Eindringlinge Frankreich für einstweilen verließ. Die Arbeit wird im ganzen sehr gelobt; nur findet man, daß das Urteil über den Apostaten zuweilen zu milde sei.

Frémont (A. G.) Les principes ou essai sur le problème des destinées humaines. (Die Prinzipien oder ein Versuch [der Erklärung] über das Problem der Bestimmungen der Menschen.) Bruxelles, Scheepens. 8°. 4 Bde.

Der Kanonikus Frémont hat die Veröffentlichung eines großen Werkes, an dem er schon seit 27 Jahren arbeitet, unternommen. Das Werk ist auf 12-15 Octavbände berechnet. Bis jetzt sind vier Bände erschienen. Der erste Band handelt von den allgemeinen und höchsten Bestimmungen des Menschen, und zwar des Menschen an und für sich, sodann für die Familie und für die Gesellschaft. Der zweite Band handelt von der Wichtigkeit der ausgesprochenen Grundsätze, je nach der verschiedenen Art der menschlichen Tätigkeit (Berufsarten). Im dritten Bande werden die drei Systeme Subjektivismus, Positivismus und Skeptizismus widerlegt. Der Inhalt des vierten Bandes ist die menschliche Seele, ihre Fähigkeiten, Gott, seine Existenz und seine unendliche Vollkommenheit. Das Werk wird von den Bischofen von Tournay, von Bayeux sehr gelobt; vom Kardinal Rampolla und von Leo XIII. selbst, mit dem Bemerkung, er erwarte vom Werke großen Nutzen, — wurde der Verfasser aufgemuntert, seine Arbeit fortzuführen.

Dictionnaire de Théologie catholique, publiée sous la direction de l'abbé Mangenot. (Dictionär der katholischen

¹⁾ Man erzählt, Talleyrand habe eines Tages, als er furchtbare Schmerzen litt, zu Dupanloup gesagt: je souffre comme un damné (ich leide wie ein Verdammter); darauf bemerkte Dupanloup: déjà (schon)!

Theologie, herausgegeben unter der Leitung des A. Mangenot). Paris, Letouzey et Ané. Gr. 8°. Fasc. VII (col. 1825—2112).

Dieses bedeutende Werk, auf dessen Erscheinen seinerzeit aufmerksam gemacht wurde, schreitet etwas langsam, aber sicher vorwärts. Fasc. VII geht bis zu Asie (Asien, religiöser Zustand, Missionen.) Sämtliche Artikel dieses Heftes werden sehr gelobt. Unsere Aufgabe ist es nicht, in das Nähere einzugehen.

Hummelauer (Fr.) S. J. *Commentarius in librum Josue*. Paris, Lethielleux. 8°. IV. 536 p.

P. Hummelauer ist wohl einer der berühmtesten Exegeten der Gegenwart. Besonders gewandt ist er in der Widerlegung der Gegner. Die Hypothese der Nationalisten, der Pentateuch und das Buch Josue haben den gleichen Verfasser gehabt, so daß man eigentlich von einem Hexateuch reden sollte, widerlegt er siegreich. Ob aber seine neuen Ansichten über den Verfasser des Buches Josue und über den Stillstand der Sonne den Beifall der katholischen Theologen finden werde, ist noch nicht sicher. In Betreff des Verfassers hält er die Frage für nicht sehr wichtig und wendet da die Worte Bellarmins an: *Quid necesse est laborare de calamo, cum de scriptore (Spiritu sancto) constat.* In Betreff des Stillstandes der Sonne nimmt er ein Verschwinden und Wiedererscheinen der Sonne (nach einem fürchterlichen Gewitter) an. Also doch ein Wunder!

Noch zwei wichtige expositische Werke sind erschienen: *Lagrange* (P. Marie Joseph). *Le livre des Juges* (Das Buch der Richter). Paris, Lecoffre. 8°. XLVIII. 538 S.

Knabenbauer (Jos.). *Commentarius in Ecclesiasticum cum appendice. Textus Ecclesiastici hebraeus descriptus secundum fragmenta nuper reperta cum notis et versione litterali latina*. Paris, Lethielleux. 8°. 476 p. et LXXXIII.

Der Rezensent im Polybiblion (Mars, 1903), G. Mangenot, lobt im ganzen die beiden Werke sehr, anerkennt den außerordentlichen Fleiß und die staunenswerte Gelehrsamkeit der beiden Autoren; er fürchtet jedoch, daß einiges nur Hypothese, persönliche Ansicht bleiben und anderer Gegner finden werde.

Gehen wir über zur Geschichte; da haben wir: *Prunier* (Chanoine. L. P.) *Le Martyre de la Vendée*. (Das Martyrium der Vendée). Lugon, Recteau. 8°. XXX. 426 S.

Der Kanonikus Prunier schildert die Geschichte der Vendée während der Revolutionszeit von einen neuen Gesichtspunkte aus. Es ist unerlaubliche Tatsache, daß der in der Vendée geführte Krieg vorzüglich ein Religionskrieg war. Das Volk erhob sich um ihrer lieben Seelsorger willen, welche der Kirche treu blieben und den Eid auf die Konstitution verweigerten. Um das Königtum kümmerte man sich im ganzen wenig. Erst später war es für Einige ein mitwirkender Faktor. Der Verfasser erzählt nun und nennt es mit Recht ein Martyrium, was die Geistlichen alles zu erdulden hatten, Verfolgungen, Entbehrungen, Einkerkerungen, Quälereien jeder Art, selbst den Tod. Ferner wird uns vorgeführt, was das Volk um der Religion willen alles zu leiden hatte. Die Grausamkeit der Regierungsbeamten steht denjenigen Neros und Domitianus nicht nach; aber auch der Heldenmut der treuen Katholiken steht demjenigen der Christen der ersten Jahrhunderte nicht nach.

Piolet (P. J. B.) *La France au dehors. Les Missions catholiques françaises au XIX^{ème} siècles*. (Frankreich nach

Außen. Die katholischen französischen Missionen im 19. Jahrhundert.) 4. Bd. Ozeanien, Madagaskar; 5. Bd. Missionen in Afrika. 2 Bde. 8°. Jeder zu 511 S. Mit Illustration.

Wir haben schon auf dieses höchst interessante Werk, welches unter der Leitung des P. Piolet und unter Mitwirkung aller Missionsgesellschaften erscheint, aufmerksam gemacht. Der 4. und 5. Band schließen sich in jeder Beziehung ihren Vorgängern würdig an. Es wird noch ein sechster Band (über Amerika) erwartet; dann ist das Werk abgeschlossen. Daß dasselbe viel Lehrreiches und Erbauliches für jedermann enthalte, ist selbstverständlich, sowie daß es für die Franzosen doppeltes Interesse habe.

Noailles (Vicomte de). *Marins et soldats français en Amérique pendant la guerre de l'Indépendance des Etats-Unis (1778—1783).* (Französische Matrosen und Soldaten in Amerika während des Unabhängigkeitskrieges der Vereinigten Staaten 1778 bis 1783). Paris, Perrin. 8°. 439 S. Mit Porträts und Karten.

Da ein Ahne des H. v. Noailles am Freiheitskriege Amerikas großen Anteil genommen hatte, ist es begreiflich, daß ein Nachkomme dieses Themas zu seinem Lieblingsstudium mache. Da der Verfasser nicht bloß die Archive des Kriegs- und Marineministeriums, sondern auch die Familienarchive sorgfältig untersucht und benutzt hat, ist seine Arbeit ein Duellenwerk von großem, bleibenden Werte geworden.

Richard (Capitaine). *La Garde impériale.* (Die kaiserliche Garde) 1854—1870. Paris, Combet. 4°. XII. 356 S. Mit 380 Illustrationen.

Bekanntlich hat die Kaisergarde (gewöhnlich 50.000 Mann) schon unter Napoleon I. und ebenso unter Napoleon III. eine große Rolle gespielt. Sie verdient daher auch ihre eigene Geschichte. In Kapitän Richard hat sie einen ihrer würdigen Geschichtsschreiber gefunden. Die Feinde Napoleon III. — die vor Sedan ihn in den Himmel erhoben; nach Sedan allüberall Steine suchten, um sie auf den gefallenen Löwen zu werfen, — haben ihm zum Vorwurfe gemacht, daß er diese Elitetruppe wieder herstellte, weil dadurch das eigentliche Heer geschwächt worden sei. Die Sache wird eben auch zwei Seiten haben. Tatsache ist, daß die Kaisergarde nicht schuld war am Sturze Napoleon I. und ebenso wenig an dem Napoleons III.

Vandal (Albert). *L'avènement de Bonaparte.* (Das Emporsteigen Bonapartes). 2. Aufl. Paris, Plon-Nourrit. 8°. IX. 600 S.

Es sind in letzter Zeit wieder verschiedene größere und kleinere Schriften über das unerhörliche Thema „Napoleon“ erschienen, einige gegen ihn, mehr jedoch für ihn. Lacroix ist in seinem Werk: Geschichte Napoleons (8°. 699 S.) ein so begeisterter Lobredner Napoleons, daß selbst seine Verehrer darüber früzen. Noch weiter geht Arthur Levé in seiner Schrift *Napoléon et la paix* (613 S.). Er stellt Napoleon als den Helden des Friedens dar, der immer den Frieden gewünscht habe und nur gezwungen Krieg führte. Das werden ihm wohl wenige glauben! Das bedeutendste neue Werk über Napoleon, das wirklich gelesen zu werden verdient, ist das von Vandal „L'avènement de Napoléon, was wohl im Deutschen am besten durch: „Das Emporsteigen Napoleons“ wiedergegeben wird. Das Emporsteigen Napoleons ist unstrittig ein außerordentliches, ein bewunderungswürdiges; denn kaum ein Sterblicher ist aus solcher Tiefe zu solcher Höhe emporgestiegen. Als Napoleon im Jahre 1794 bei Madame Tallien erschien, hatte er keine ordentlichen Kleider, war überhaupt in größter Not, bat dringend um eine Stelle. Wie ganz anders stand es um ihn am 2. Dezember 1804 bei der Kaiserkrönung, wo seine Kleider ein bedeutendes Kapital re-

präsentierten, wo über 100 Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe ihn ehrfurchtsvoll umstanden, und mehrere Könige und Fürsten sich von seiner Sonne bestrahlen ließen! Wie ganz anders war es am Fürstentag zu Erfurt mit dem Parterre von Königen und Fürsten, oder in Dresden (vor dem russischen Feldzug), wo der Kaiser von Österreich und der König von Preußen wie Vasallen an seiner Seite standen! Gewiß ein Emporsteigen wie kein zweites. Es ist begreiflich, wenn auch sehr zu bedauern, daß ihn auf dieser Höhe der Schwindel erfaßte. Gar mancher hätte schon auf halbem Wege das Gleichgewicht verloren. Die Feinde Napoleons — voran die unversöhnlichen Preußen, — schreiben das Emporsteigen Napoleons einzig und allein dem Glücke zu. Daß er dem Glücke viel verdankte, hat Napoleon auf St. Helena selbst anerkannt. Allein es bleibt doch immer wahr, große Männer sind durch die Umstände, welche sie klug benützen, groß geworden. Wäre Napoleon 100 Jahre früher geboren worden, hätte er es höchstens zu einem tüchtigen General gebracht. Was wäre aus Bismarck geworden, wenn er 100 oder 50 Jahre früher das Licht der Welt erblickt hätte? Tatsache ist, daß meiste machen die Verhältnisse; das andere macht die Klugheit, welcher das Glück beisteht. Das war auch bei Napoleon der Fall.

Um das Emporsteigen Napoleons recht anschaulich zu machen, schildert der Verfasser in Kürze die traurigen Zustände Frankreichs, die Schreckensherrschaft, das Wirken des Direktoriuns. Der erste Band geht bis Ende September 1799. Wer an der außergewöhnlichen Klugheit und Vorsicht Napoleons noch zweifelt, der lese dieses Werk, und er wird sich überzeugen, daß Napoleon nicht bloß ein Glückskind, sondern auch ein Genie war.

Séé (Henri). Les classes rurales et le Régime domanial en France au moyen âge. (Die Landbevölkerung und das Herrschafts-System in Frankreich im Mittelalter.) Paris, Girard et Brière. 8°. XXXVII. 638 S.

Ein höchst interessantes Buch! Denn es gibt wohl kaum etwas Interessanteres, als zu sehen, wie vorzüglich durch den Einfluß der Kirche beim Beginn des Mittelalters aus den Sklaven Hörige wurden, — Hörige, an den Boden gebunden, ohne Eigentum und Rechte (nach unserer jetzigen Auffassung), wie die Hörigen immer mehr Rechte und Freiheiten erlangten, bis sie am Ende als Freie dastanden. Die gleiche Entwicklung, wie sie in Frankreich vor sich ging, fand im Wesentlichen, einiges zuweilen früher, anderes später, in den übrigen christlichen Ländern Europas statt.

La guerre de 1870—71. Batailles de Fröschwiller et de Forbach. (Der Krieg vom Jahre 1870—71. Die Schlachten von Fröschwiller und Forbach.) Paris, Chapelot. Fasc. VII et VIII. 8°. 186 und 160 S.

Es ist dies die Fortsetzung des offiziellen Berichtes des großen französischen Generalstabes. Von der ersten Lieferung wurde in einem früheren Artikel Bericht erstattet. Auch diese Lieferungen haben wie die früheren zwei Teile. Der eine Teil ist streng historisch, in welchem die Ereignisse ohne weitere Bemerkungen erzählt werden; der zweite Teil enthält sodann alle Dokumente, welche auf das Erzählte Bezug haben. An dem ersten Teile lobt man die ruhige Darstellung und eine große Mäßigung im Urteil.

Annales internationales d'histoire. Congrès de Paris 1900. (Internationaler Geschichtsannalen-Kongreß von Paris 1900). Paris, Colin. 8°. 7 Bde., zusammen 1542 S.

Dieses Werk ist für Historiker zu wichtig, um es nicht wenigstens anzugeben. Es besteht aus 7 Bänden. Jeder Band enthält die Verhandlungen einer Sektion, nämlich: 1. für allgemeine und diplomatische Geschichte, 2. für vergleichende Geschichte der Institutionen und des Rechtes, 3. für vergleichende Geschichte der Sozialökonomie, 4. für Geschichte in Bezug auf

die religiösen Verhältnisse, 5. für Geschichte der Wissenschaften, 6. für vergleichende Geschichte der Literaturen und 7. für Geschichte der Künste. Man wird nicht erwarten, daß wir hier ins Einzelne eingehen.

Der Vollständigkeit halber müssen wir noch die Fortsetzungen von zwei bedeutenden Geschichtswerken erwähnen, welche wegen ihrer Ausführlichkeit und reichen Dokumentierung in Zukunft als Quellenwerke gelten werden, nämlich:

Sorel (Albert). *L'Europe et la Révolution française.* (Europa und die französische Revolution.) 5. Bd. Bonaparte und das Direktorium, 1795—1799. Paris, Plon. 8°. 499 S. und

Denis (Samuel). *Histoire contemporaine.* (Geschichte der Gegenwart). Der Sturz des Kaiserreiches bis zur Einführung der neuen republikanischen Verfassung im Jahre 1875. Paris, Plon. 8°. 4. Bd. 676 S.

Mémoires du président Krüger. Paris, Juven. 8°. 414 p. (Memoiren des Präsidenten Krüger.)

Trois ans de guerre par le général Christian de Wet. (Drei Kriegsjahre vom General de Wet.) Paris, Juven. 8°. 556 S.

Dass die Franzosen diese zwei Schriften mit großer Freude begrüßten, ist selbstverständlich. Das verlangt schon ihr nie erlöschender Hass gegen England und die Eifersucht auf dessen Emporkommen, sobald die aufrichtige, herzliche Teilnahme an dem Schicksale des schlichten, tapfern Volkes der Boeren. Die beiden Schriften ergänzen sich gegenseitig. Krüger erzählt (nebst seiner Lebensgeschichte) mehr die politische und diplomatische Seite der Ereignisse. Der General de Wet, welcher in wenigen Monaten infolge seiner außerordentlichen Besitzigung vom einfachen Soldaten zum kommandierenden General emporstieg, beschäftigt sich vorzüglich mit den eigentlichen Kriegsereignissen. Beide gewähren eine höchst interessante, lehrreiche Lektüre.

Wir haben noch ein paar theologische Publikationen nachzutragen, welche in neuester Zeit erschienen sind, die zwar nicht so sehr durch ihren Umfang, als vielmehr durch ihren gediegenen Inhalt allgemeine Beachtung verdienen:

Berthe (le P.) *Jésus Christ, sa vie, sa passion, son triomphe.* (Jesus Christus, sein Leben, sein Leiden, sein Triumph.) Paris, Aux bureaux de la Sainte Famille. 7. Aufl. 8°. XVI. 536 S.

Ein Thema, das gewiß schon unzählige Male bearbeitet wurde! Das beweist nicht bloß, daß der Stoff unerhöhllich sei, sondern auch, daß die Behandlung immer noch vollkommener, dem frommen Lesepublikum entsprechender sein könnte. Einen großen Schritt vorwärts zu machen, scheint P. Berthe gelungen zu sein; denn seine Schrift hat in kaum sechs Monaten sieben Auflagen erlebt. Der Rezensent (J. Forget) in der *Revue bibliographique belge* (Avril c. 3) schreibt diesen außerordentlichen Erfolg einerseits der bewunderungswürdigen schönen Darstellung zu und andererseits der vortrefflichen Methode, mit welcher der Verfasser Reden und Ereignisse glücklich zu gruppieren und in die günstigste Beleuchtung zu setzen versteht. Zur großen Verbreitung des Werkes mag auch der Umstand beitragen, daß in demselben der Gebildete wie der Ungebildete Belehrung und Erbauung findet.

Courbet (Pierre). *Introduction scientifique à la foi chrétienne.* Nouvelle édition. (Wissenschaftliche Auleitung zum christlichen Glauben. Neue Ausgabe.) Paris, Plon. 8°. 452 S.

Da das Steckenpferd: Glaube und Wissenschaft widersprechen sich, — besonders von Halbgebildeten immer noch fleißig geritten wird, muß auch immer fleißig dagegen angekämpft werden. Unter diesen Kämpfern zeichnet

lich wirklich P. Courbet aus. Sein Werk wird sehr gelobt. Die Abhandlungen über die Menschwerdung Christi, über die Echtheit und Integrität der heiligen Schrift, sowie deren Inspiration, der Vergleich zwischen Christus und Muhamed, die göttliche Stiftung der Kirche verdienen eine besondere Erwähnung.

Wahrscheinlich hat der weltberühmte Schriftsteller Joseph de Maistre auch unter den Lesern dieser Zeitschrift nicht wenige Verehrer. Diese werden mit Interesse vernehmen, daß eines seiner Hauptwerke neu herausgegeben wird, nämlich:

De Maistre (Joseph). *Du pape. Nouvelle édition.* (Vom Papst. Neue Ausgabe). Paris, Garnier. 8°. 412 S.

Da jetzt überall der Ruf ertönt: *Vos von Rom!* ist es wohl angezeigt, daß dieses klassische Werk dem Publicum wieder vorgeführt werde. Wie bei allen Laien, die über theologische Themata schreiben, der strenge Theologe zuweilen etwas auszusiehen hat, so auch bei J. de Maistre; immerhin ist dessen Buch über den Papst eine apologetische Schrift ersten Ranges.

Béguinot (Msgr.). *La très Sainte Eucharistie. Exposition de la foi des douze premiers siècles de l'Eglise sur le dogme de la présence réelle d'après les écrits des Pères.* (Auseinandersetzung des Glaubens der zwölf ersten Jahrhunderte der Kirche in Betreff des Dogmas von der wirklichen Gegenwart [Christi] nach den Schriften der Väter). Paris, Lethielleux. 8°. 2 Bde. XVI. 544 und 556 S.

Msgr. Béguinot, Bischof von Rimes, hat mit unermüdlichem Fleiße und großer Gelehrsamkeit alle Zeugnisse für die wirkliche Gegenwart Christi in der hl. Eucharistie gesammelt, und zwar in einer Vollständigkeit, wie es bis jetzt wohl nie geschehen ist. Ein anderer Vorzug des Werkes besteht darin, daß bei jedem Texte eine kurze Biographie des betreffenden Autors gegeben und über dessen Bedeutung und Ansehen Aufschluß erteilt wird. Daraan schließen sich Mitteilungen über die Schriften — ihren Ursprung, ihre Schicksale, — denen Texte entnommen sind. Die Texte selbst werden überall, wo es angezeigt ist, durch Anmerkungen gründlich erklärt. Die Zitate sind chronologisch geordnet. Als erster Zeuge für die aufgestellte Wahrheit wird die hl. Schrift vorgeführt; dann folgen gleichsam an uns vorüber die zahlreichen hl. Väter des Morgen- und Abendlandes und die großen Theologen aller Zeiten und aller Länder, nicht bloß Katholiken, sondern auch Schismatiker, ein stattlicher, bunter Zug! So geht es bis zur Schwelle des dreizehnten Jahrhunderts, dem eigentlichen Endpunkt der Patrologie. Passend wird als Schluß noch die Lehre des Konzils von Trient beigesetzt. Der Verfasser hat sich durch dieses Werk unstreitig große Verdienste erworben. Nicht bloß Theologen, sondern auch gebildete Laien, welche sich über diesen hochwichtigen Gegenstand gründlich zu unterrichten wünschen, werden da viel Belehrendes, Bestärkendes, Erbauliches finden.

Sanders (Léon) O. S. B. *Etudes sur Saint Jérôme.* (Studien über den heiligen Hieronymus). Paris, Lecoffre. 8°. VI. 396 S.

Der Verfasser dieses Buches findet wohl mit Recht, daß der heilige Hieronymus, welcher doch nach der Ansicht der Kirche zur Erklärung der hl. Schrift von Gott besonders erleuchtet war, auch von den katholischen Eregeten zu wenig berücksichtigt werde. Der Verfasser verdient daher für diese Studien Anerkennung und Dank. Das Werk beginnt mit der Lehre des hl. Kirchenvaters über die Inspiration der hl. Schrift, über die Glaubwürdigkeit derselben, sodann über die Autovität der deuterokanonischen Bücher. Hierauf werden die Ansichten des großen Kirchenlehrers über den Unterschied zwischen Episkopat und Presbyterat, ferner über den Origenis-

nus auseinandergezett. Alle Abhandlungen sind mit wahrem Benediktinerfleiß und mit gründlicher Sachkenntnis ausgearbeitet und wenn es P. Leo Sanders auch nicht gelungen sein sollte, alle Zweifel zu lösen, so hat er immerhin Vieles zur Kenntnis des „Doctor maximus“ beigetragen. In Einzelnes einzugehen, gestattet der Raum nicht.

Barbier de Montault. (Msgr. X.) *Le costume et les usages ecclésiastiques d'après la tradition romaine.* (Das Kostüm und die kirchlichen Gebräuche nach der römischen Tradition). Paris, Letouzey et Ané. 2. Bd. Die Kleider, die Pontifikalien. 8°. 527 S. 48 Bignetten.

Der erste Band dieses vorzüglichen Werkes erschien im Jahre 1897 und wurde von uns angezeigt. Durch den Tod des Verfassers erlitt die Fortsetzung eine Verzögerung. Der zweite Band, welcher im Manuskript beim Tode des Verfassers schon druckreif vorhanden war, ist ebenso interessant wie der erste, ganz besonders für Priester.

Leclercq. (Dom. H.) *Les Martyrs. Le troisième siècle. Dioclétien.* (Die Märtyrer. Das dritte Jahrhundert. Diokletian). Paris, Oudin. 8°. L. 496 S.

Wir haben auf diese wichtige, authentische Sammlung der Märtyrerakten bereits aufmerksam gemacht. Dieser (zweite) Band reiht sich dem ersten in jeder Beziehung würdig an. In der Schilderung der damaligen Zustände erweist sich der Verfasser als tüchtiger, kritischer Geschichtsforscher und Gelehrter. Niemand wird das Werk ohne Nutzen, ohne Belehrung und Erbauung lesen.

Allard (Paul). *Julien l'Apostat.* (Julian der Apostat). Paris, Lecoffre. 8°. 2. und 3. Bd. 575 und 416 S.

Der erste Band dieses ausgezeichneten Werkes wurde beim Erscheinen angekündigt und besprochen. Die zwei vorliegenden Bände bilden naturgemäß den Schluß zu des Verfassers großer Geschichte der Christenverfolgung. Die Quellen, aus denen der Verfasser geschöpft, werden im Anhange angeführt und kritisch beleuchtet. Man wird kaum ein interessanteres Thema finden als das hier behandelte. Da haben wir das Verhalten Julians nach seiner Thronbesteigung, dessen Versuch, das Heidentum wieder herzustellen, den heidnischen Kult und dessen Priester zu reorganisieren, Julians religiöse Ansichten, halb orientalisch, halb griechisch, aber nicht römisch, ferner seine idealen Forderungen in Bezug auf die Moral, verbunden mit auffallendem Überglauhen, seine Politik gegenüber den Christen, mit ihrer heimtückischen Verfolgung. In seiner Verschmittheit verurteilte Julian selbst nicht oft Christen zum Tode. Er sah es aber gerne, wenn es andere taten und munterte seine Beamten dazu auf. An Julian ist ferner auffallend die Sucht, mit seinen Untertanen zu streiten und zu polemisiieren, was wohl selten bei einem andern Fürsten vorkommt. Die Geschichte Julians endet mit seinem Feldzug gegen die Perser. Dieser wird nach der Ansicht des Rezensenten im Polybiblion so meisterhaft geschildert, daß man einen militärischen Schriftsteller vor sich zu haben glaubt.

Barnabé d'Alsace (P. O. F. M. Missionnaire Apostolique). *Le Prétoire de Pilate et la forteresse Antonia.* (Das Prätorium des Pilatus und die Burg Antonia). Paris, Picard. 8°. XXXII. 248 S. Mit 32 Illustrationen.

Vom gleichen Autor:

Questions de topographie palestinienne. Le lieu de la rencontre d'Abraham et de Melchisedech. Avec

un appendice sur le tombeau de sainte Anne à Jérusalem. (Topographische Fragen Palästinas. Der Ort der Begegnung Abrahams und Melchisedechs. Mit einem Anhang über das Grab der heiligen Anna zu Jerusalem). Jérusalem, Imprimerie des P. P. Franciscains. 8°. 154 S. Mit einer Karte und fünf Plänen.

P. Barnabé d'Alsace, Franziskaner-Ordenspriester und apostolischer Missionär, hat schon mehrere Schriften über Palästina herausgegeben, jo: Le Mont Thabor (der Berg Thabor), La Montagne de Galilée où le Seigneur apparu aux apôtres (der Berg Galiläas, wo der Herr den Aposteln erschien), Deux questions d'archéologie paléstinienne: I. L'Eglise d'Amvás, l'Emmaus Nicopolis; II. L'Eglise Quobelbeh, l'Emmaus de S. Luc. (Zwei archäologische Fragen Palästinas: I. Die Kirche von Amvás, das Emmaus Nicopolis; II. Die Kirche von Quobelbeh, das Emmaus des hl. Lukas.) An diese schließen sich die zwei oben genannten an. Diese Schriften sind ein deutscher Beweis, daß P. Barnabé an Ort und Stelle zuerst und dann in seiner Zelle fleißige Studien gemacht hat; denn es ist wirklich staunenswert, wie er die sehr umfangreiche Literatur über Palästina, die alte, die mittelalterliche, die neuere und die neueste nicht bloß kennt, sondern wirklich beherrscht. Was ferner besonders angenehm berührt, ist, daß er so viel als möglich für die alte Tradition einsteht und sie zu begründen und zu verteidigen sucht. Er ist der Ansicht, man müsse nicht ohne Not dieselbe verlassen und neuen Hypothesen Glauben schenken. Er stimmt mit dem berühmten Dominikaner Ollivier vollkommen überein, welcher sagt: Der Grund, warum die Protestanten und insbesondere die Rationalisten alle heiligen Orte in Zweifel ziehen, besteht darin, daß sie auf diese Weise den Glauben wankend machen, von den Wallfahrten abhalten und dadurch überhaupt die Fundamente des Christentums als unverbürgt, unsicher hinstellen wollen.

Die erste Schrift (das Prætorium des Pilatus) wird vom Patriarchen von Jerusalem, Ludovico Piavi, in einem Brief an den Verfasser mit Recht gelobt und empfohlen. P. Barnabé beweist siegreich, daß das Prætorium des Pilatus nicht in der Nähe des Palastes von Kaiphas, sondern nach der uralten und ununterbrochenen Tradition auf der Burg Antonia zu suchen sei. Die Schrift wird besonders für Jerusalem-Pilger, deren Zahl jährlich immer größer wird, von höchstem Interesse sein. — Interessant ist auch das zweite Opus. In demselben wird bewiesen, daß Salem Jerusalem sei. Melchisedech ist König von Jerusalem, und die Begegnung mit Abraham fand daher im Norden von Jerusalem, im Tale Save, im Königstal statt.

— Der Anhang enthält eigentlich den Streit zwischen dem französischen Architekten Mauß und den „Weisen Vätern“ (Kardinal Lavigerie und P. Cré) über das Grab der hl. Anna. Für Fernstehende ist die Sache weniger klar und daher von weniger Interesse. Schließlich noch die Bemerkung, daß die Buchdruckerei der Franziskaner in Jerusalem die zweite Schrift (die erste erschien bei der berühmten Firma Picard in Paris) in Bezug auf Papier, Druck, Pläne so ausgestattet hat, daß es jeder Firma in Europa zur Ehre gereichen würde.

Franche (abbé Paul). Sainte Hildégarde (1098—1179). (Die heilige Hildegard 1098—1179). Paris, Lecoffre. 8°. 242 S.

Es ist schön, daß die Franzosen sich auch der deutschen Heiligen annehmen. Allerdings ist die Lebensgeschichte der hl. Hildegard mit ihren vielen und für damalige Zeiten großen Reisen, mit ihren fortwährenden, vielfachen Leiden, sodann mit ihren Offenbarungen, ihrem Briefwechsel mit Papstern, Königen, Fürsten, Bischöfen, Abtinnen, Gelehrten, ein sehr anziehender und für jedermann ein höchst interessanter Stoff. Der Verfasser hat es auch verstanden, durch seine schöne Darstellungsweise die Lebensgeschichte der Hochbegnadeten noch anziehender zu machen. Die Forschungen des Kardinals Vitra sind dem Verfasser eine Hauptquelle.

Valois (Noël). *La France et le grand schisme d'Occident*. (Frankreich und das große abendländische Schisma). Paris, Picard. 8°. 3. und 4. Bd. XXIV. 692 und 640 S.

Daß dieses Werk für die Kirchengeschichte von größter Bedeutung sei, wurde schon bei Ankündigung der zwei ersten Bände gesagt. Mit diesen zwei starken Bänden hat der Verfasser die umfangreiche Arbeit glücklich zu Ende gebracht. Das Werk beginnt mit der Wahl Urban VI. und geht (im 2. Bande) bis zum Tode Clemens VII. Der dritte und vierte seien die Geschichte fort bis zum Konzil von Konstanz, dem Ende des Schismas durch die Wahl Martin V. Der Rezensent im *Polybiblion* (Juillet, 1903), H. Babade, kann die Gründlichkeit und vorzügliche Darstellung des ganzen Werkes nicht genug loben.

Salzburg.

Joh. Näß, Professor.

Kirchliche Zeitläufe.

Von Professor Dr. Matthias Hiptmair.

Das Programm Pius X. Seine Stellung zu den modernen Fragen. Böhmen und der kirchenpolitische Zustand. Evangelischer Bund und preußische Generalsynode. Antichristliche Arbeit in Frankreich. Der neue Erzbischof von London. „The Tablet“ und Pius X. Der Kampf um den religiösen Unterricht in England.

Das erste Wort des Heiligen Vaters, das allseitig mit großer Spannung erwartet wurde, liegt nun vor in der Encyclika vom 4. Oktober 1903. „E supremi apostolatus cathedra“. Der Ideengang in derselben ist folgender: Der Gedanke an die erhabene, verantwortungsvolle, schwierige Würde des Papsttums, der Blick auf die persönliche Schwachheit, der große Glanz des letzten Pontifikates, insbesondere aber die allgemeine Weltlage, deren Hauptcharakter Abfall von Gott ist, machten Pius X. die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl sehr schwer und erfüllten seine Seele mit Angst und Bangen. Da er jedoch in der getroffenen Wahl Gottes Willen erkennen mußte, beugt er sich im Vertrauen auf Gottes Hilfe und Kraft, und indem er das Pontifikat übernimmt, verkündet er sofort das Programm, nach welchem er dasselbe führen will. Dieses Programm ist ausgedrückt in den Worten des Völkerapostels an die Ephesier 1. 10: *instaurare omnia in Christo*. Er will nichts anderes, als alle Menschen zu Christus und so zu Gott führen. Gottes Herrscherrechte, die wirklich weit und breit, oben und unten mißachtet werden, sollen zur allgemeinen Anerkennung gelangen. Das liegt zu gleicher Zeit sowohl im höheren, sowie im zeitlichen Interesse der Menschheit. Denn ohne Glauben an Gott gibt es in der menschlichen Gesellschaft keine Gerechtigkeit, ohne Gerechtigkeit gibt es keinen Frieden. Die Bestätigung dessen liefert die gegenwärtige Weltlage, die das traurige Bild des bittersten Kampfes aller gegen alle bietet. Es gibt nur eine Ordnungspartei, welche in die zerrütteten Zustände unter den Völkern den Frieden bringen kann: die Partei jener, welche Gott anhangen. Schon aus diesem Grunde müssen alle